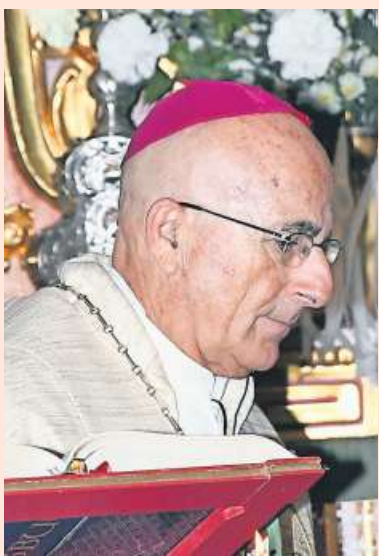


HAFECHABIS

Bischof **Joseph Bonnemain** hatte beim Gottesdienst zum 300-Jahr-Jubiläum der Einweihung der Wallfahrtskapelle Rigi Klösterli am vergangenen Sonntag seine liebe Mühe mit dem Scheitelkappchen – lateinisch korrekt Pileolus. Es drohte ihm etliche Male in den Nacken zu fallen, sodass er diese aus dem Judentum stammende kleine Kopfbedeckung immer wieder zurechtrücken musste. Doch der volksnahe Bischof nahm mit Humor. Bei der Predigt, als die Kopfbedeckung erneut in Schiefelage geriet, meinte er lächelnd: «Sie haben sicher Verständnis dafür. Ich habe keine grosse Übung, ich bin erst seit fünf Monaten Bischof.»



An der Versammlung der CVP-Kantonalpartei, die seit dem Schluss des Abends neu «Die Mitte Schwyz» heisst, wurde auch herzlich gelacht. Bei der Parole zur Teilrevision des Ergänzungsleistungsgesetzes gab es genau zwei Nein-Stimmen. Bei näherem Hinschauen entpuppten sich diese als Meinung der beiden anwesenden Regierungsräte **Sandro Patierno** und **Michael Stähli**. Kein Wunder, der Kanton müsste bei einer Annahme etwas tiefer in die Tasche greifen.

Das Jubiläums-Konzert «40 Jahre Zithergruppe Illgau» war in vollem Gange. Die Zithergruppe spielte im Sigristenhaus lüpfig auf. Plötzlich riss eine Saite an der Zither, die von **Luise Betschart** gespielt wurde. Das Instrument war nicht mehr spielbar. Zum Glück sass Zitherbauer **Fredy Heinzer** aus Illgau im Publikum. Der Retter in der Not holte als Ersatz innert Minuten eine selbst gebaute Zither von sich zu Hause. Heinzer hatte seit 2015 bei Herbert und Christine Greuter, Schwyz, das Zitherhandwerk erlernt. Anfang Januar 2020 übernahm er die Firma Greuter Zitherbau.

An obigem Jubiläumskonzert wurde kein Eintritt erhoben. Am Schluss informierte Moderator **Hans Arnold** die Zithermusik-Freunde, dass beim Ausgang ein «Chörbli» bereit stehe, um die Unkosten decken zu können. In schönstem Urner Dialekt sagte er mit Schalk und höchst diplomatisch: «Mr cha eu en Fünfliiber inäs Zwänzgmeeetli iireuällä.» Zu hochdeutsch heisst das etwa: «Man kann zum Beispiel einen Fünfliiber in eine Zwanzigernote einrollen.»

Für die Bolfing AG bleibt alles wie es war, nur der Partner ist neu

Die Nachfolgeregelung ist eingeleitet – per Anfang 2022 steigt die Porr Suisse AG bei der Bolfing AG ein.

Josias Clavadetscher

In einer klassischen Nachfolgeregelung hat die Bauunternehmung Bolfing AG nun die für sie optimale Lösung gefunden. Ziel war es, dass die Firma weitergeführt werden kann, unter gleichem Namen, mit gleichem Firmensitz und unverändertem Personalbestand, auch wenn nicht mehr von der eigenen Familie.

Letzte Woche ist das Personal informiert worden. Die Lösung wurde sehr positiv aufgenommen. Mit der Beteiligung der Porr Suisse AG per Anfang 2022 steigt schliesslich ein starker Partner ein, den man in der Region kennt und mit dem die Bolfing AG schon mehrmals kooperiert hat. Die Referenzen der Porr sind eindrücklich. Dazu gehören die schwierige Baustelle am Gibelhorn, der Neubau des Kantonsbahnhofs Altdorf, ein Brückenbau in Muotathal, die A4-Sanierung, Hochbauten in Rotkreuz und vieles mehr.

Schon ab April 2020 ist mit Roberto Fortunati und Markus Oberegger von der Porr Suisse AG eine enge Zusammenarbeit aufgeleitet worden. Die operative Führung der Bolfing AG ist so sukzessive auf die Porr-Leute übergegangen. Porr wird sich nun per 1. Januar 2022 auch am Aktienkapital der Bolfing AG beteiligen. Über die Höhe des Anteils haben die beiden Partner Stillschweigen vereinbart.

Bovesta AG und Bootshafen Gersau nicht betroffen

Nicht von der Neuregelung betroffen sind die Bovesta AG, Schwyz, und die Bootshafen Felsenegg AG, Gersau. Die Bovesta ist 1998 gegründet worden und betreut seither als Firmenschwester den Immobilienbereich der Bolfing AG. Die Bovesta wird auch weiterhin für die Bereiche Verwaltung, Vermietung, Bauberatung und Verkauf zuständig sein. Das Portefeuille umfasst aktuell



Die Bolfing AG wird in eine neue Phase geführt: Von links Seniorchef Toni Zumbühl-Bolfing, Verwalteratspräsidentin und Delegierte Silvia Zumbühl und Geschäftsführer Robert Fortunati. Bild: Josias Clavadetscher

etwa 200 Objekte. Ebenso bleibt die Zusammensetzung des Verwaltungsrats bei beiden Firmen gleich.

Einige grössere Projekte im Visier

Mit der getroffenen Lösung ist offensichtlich auch viel Nachhaltigkeit verbunden. Wie Seniorchef Toni Zumbühl erklärte, würden sich einige grössere Projekte in der Pipeline befinden, die angedacht seien und die man in den nächsten Jahren angehen werde. Die Bovesta AG ist Eigentümerin in mehreren grösseren Liegenschaften, die weiterverkauft werden können. Sie liegen in Rickenbach, Gersau und G

Porr Suisse AG

Altdorf Die Porr Suisse AG ist 1975 gegründet worden und aktuell mit einem Aktienkapital von 10 Mio. Franken ausgerüstet. Porr ist im Hochbau, Tiefbau, Untertagebau, in der Umwelttechnik und als Generalunternehmung tätig. Der Hauptsitz der Porr Suisse AG ist in Altdorf. Sie führt elf Niederlassungen in Andermatt, Basel, Bern, Biasca, Lachen, Luzern, Zug und Zürich. Gesamthaft werden rund 300 Mitarbeiter beschäftigt, davon 120 im Kanton Uri. (cj)

Bolfing AG

Schwyz Die Geschichte der Bolfing AG reicht bis 1924 zurück, als Martin Bolfing-Heinzer mit sechs Mitarbeitern und als Einzelfirma gestartet ist. In den letzten gut 50 Jahren wurden etliche Baufirmen integriert, so die Bau AG, die Camenzind Erben AG und die Carlo Pisani AG, alle Gersau, die Kennel AG in Oberarth und der operative Teil der Sinoli AG in Brunnen. Die Bolfing AG ist mit 1,2 Mio. Franken kapitalisiert und beschäftigt aktuell 70 Mitarbeiter. (cj)

So viel kostet ein einzelner Mittelschüler

Der Regierungsrat liess die Kosten pro Schüler der Mittelschulen erheben. Nun liegen die Ergebnisse vor.

Ein Schüler eines Gymnasiums oder einer Fachmittelschule im Kanton Schwyz kostet durchschnittlich 19 457 Franken pro Jahr.

Dies ergab die Erhebung einer kantonsexternen Fachstelle an allen fünf Mittelschulen im Kanton: der Kantonschule Kollegium Schwyz KKS, dem Theresianum Ingenbohl, dem Gymnasium Immensee, der Stiftsschule Einsiedeln sowie bei der Kantonsschule Ausserschwyz KSA.

Mittelschulinitiative ist der Auslöser der Kostenerhebung

«Diese Erhebung hilft dem Regierungsrat, eine Stellung zur eingereichten Mittelschulfinanzierungsinitiative zu machen», teilte das Bildungsdepartement gestern mit, das vom Regierungsrat mit der Finanzanalyse beauftragt wurde. Die Volksinitiative «Für eine faire Mittelschulfinanzierung» fordert höhere Beiträge an die Mittelschulen. «Deshalb mussten die aktuellen Schülerkosten für den reinen Schulbetrieb an den einzelnen Mittelschulen erhoben und analysiert werden, mit und ohne Einbezug der Gebäudekosten», erläutert Regie-

rat Michael Stähli, Vorsteher des Bildungsdepartements. Auffallend bei der Analyse der Erhebung ist, dass die durchschnittlichen

Schülerkosten von 19 457 Franken sich je nach Mittelschule stark unterscheiden. So betragen die Kosten an der Kantonschule Kollegium Schwyz KKS ohne Einbezug der Gebäudekosten 24 000 Franken, an der Kantonsschule Ausserschwyz KSA nur rund 17 700 Fran-

ken. «Diese grosse Differenz kommt zustande, da die Fixkosten einer Schule auf eine unterschiedlich grosse

Schüleranzahl umgelegt werden. So sind es am Gymnasium der KKS rund 270, bei der KSA rund 500 Schüler», erläutert Stähli. An den privaten Mittelschulen belaufen sich die Auslagen pro Schüler ohne Einbezug der Gebäudekosten auf durchschnittlich 18 500 Franken, an

den FMS-Schulen auf 15 401 Franken. «Unserer Meinung nach stimmt die Kostenerhebung», sagt René Baggenstos, Initiant und Alt-Kantonspräsident. Auch sie seien auf diese Beträge gekommen. «Allerdings müssen die Gebäudekosten zwingend miteinbezogen werden», betont Baggenstos.

Gebäudekosten sind bei der Berechnung von Bedeutung

So liegen laut Erhebung die Kosten pro Schüler mit Einbezug der Auslagen für das Gebäude an den Gymnasien um durchschnittlich 4 000 Franken höher, an den den FMS-Schulen um 3 000 Franken. «Damit beispielsweise das Theresianum die Miete zahlen oder das Gymnasium Immensee Geld auf die Seite legen kann für Renovationen, fordern wir 24 000 Franken pro Schüler pro Jahr», betont Baggenstos. Auf diese Weise könne einer Unterfinanzierung entgegenwirkt werden. «Die Kostenerhebung ist jedoch eine gute Basis, auf welcher wir gemeinsam mit der Regierung einen Kompromiss finden können», meint René Baggenstos.



Die heutigen kantonalen Beiträge an die privaten Mittelschulen betragen 19 500 Franken. Bild: Erhard Gick

Melanie Schnider